

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Ausspr. Unterhaltungsbl.“ u. der Sumor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Zeilen die gespaltene Zeile 30 Pf.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Telefon Nr. 210.

Nr. 68.

54. Jahrgang.

Dienstag, den 11. Juni

1907.

Pflichtfeuerwehr betreffend.

Am Sonntag, den 16. Juni 1907 finden Übungen der städtischen Pflichtfeuerwehr statt und zwar

früh 6 Uhr: Spritzenmannschaft im Magazingarten.

vormittag 12 Uhr: Rettungs- und Absperrmannschaft im Schulgarten.

Die Feuerwehrabzeichen sind bei Vermeidung von Bestrafung anzulegen.

Nicht pünktliches Erscheinen sowie unentschuldigtes Versäumnisse werden bestraft. Abwesenheit vom Orte gilt nur dann als genügender Entschuldigungsgrund, wenn der Nachweis einwandfrei erbracht wird, daß die Entfernung vom Orte unaufschiebbar war.

Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß im laufenden Feuerwehrdienstjahre die Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1872 und 1881 bis mit 1884 dienstpflchtig sind.

Stadtrat Eibenstock, den 10. Juni 1907.

Hesse.

Martin.

Donnerstag, den 13. Juni 1907,
nachmittags 2 Uhr

soll zu Unterfügengrün ein Pferd (hellbrauner Wallach) an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Versteigerung in der Restauration „zum Weißbachtal“.

Eibenstock, am 10. Juni 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Jahrmart in Johannegeorgenstadt am 8. und 9. Juli 1907.

Minister Pichon über die Haager Konferenz.

In der französischen Deputiertenkammer interpellierten die Sozialisten den Minister des Auswärtigen Pichon darüber, welche Instruktionen die französischen Delegierten zur Haager Friedenskonferenz erhalten würden. Aus der Antwort des Ministers sind zwei Punkte hervorzuheben, die Abrüstungs- und die Schiedsgerichtsfrage.

Frankreich will an der Diskussion über die Abrüstung teilnehmen, wenn der Vorschlag auf der Konferenz in einer positiven Form gemacht werde. Ob dies geschehen wird, ist noch nicht sicher; sowohl England als die Vereinigten Staaten haben bisher nur den Vorbehalt geäußert, die Abrüstungsfrage zur Sprache zu bringen. Nachdem Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre Nichtbeteiligung erklärt haben und Rußland eine gleiche Haltung anzunehmen scheint, könnten wohl auch England und Amerika auf die Diskussion verzichten. Doch ist es wahrscheinlich, daß sie bei ihrem Voratz bleiben und versuchen werden, eine Aussprache herbeizuführen. Herr Pichon mußte sich mit Rücksicht auf England im allgemeinen freundlich zur Sache äußern, scheint aber auch keine rechte Hoffnung auf ein praktisches Ergebnis zu hegen. Er erkennt an, daß die Lösung nur möglich sei durch eine allen Großmächten genehme Formel und daß eine solche noch niemand gefunden habe. Das ist ungefähr dasselbe, was Fürst Bülow im deutschen Reichstage ausgeführt hat. Frankreich will nach Herrn Pichon versuchen, einen Weg zur Lösung zu finden. Gefunden hat es ihn aber auch noch nicht, und mit mehr oder weniger schönen Redensarten wird er sich auch nicht finden lassen.

Der zweite Punkt, über den sich Herr Pichon ausließ, ist die Frage der Schiedsgerichte. Im Jahre 1899 wurde ein solches permanentes Gericht im Haag eingesetzt, jedoch nichts über die Streitgegenstände vereinbart, bei denen die Streitenden zur Anrufung des Schiedsgerichts verpflichtet sein sollten. Die Anrufung ist nur fakultativ d. h. in das Belieben der Parteien gestellt. Frankreich will versuchen, eine Liste von Fällen aufzustellen, in denen das Schiedsverfahren obligatorisch sein soll. Daß die Liste nicht auch Fälle enthalten kann, in denen Lebensinteressen oder Ehrenfragen einer Nation im Spiele sind, steht von vornherein fest, und schließlich wird doch jede Großmacht selbst entscheiden, ob es sich für sie um Ehre und Leben handelt. Immerhin war auch dieser Teil der Rede Pichons sachlich gehalten.

Das „Berliner Tageblatt“ sucht sie auf Kosten der Abrüstungsrede des Fürsten Bülow zu loben. Die Vorliebe für das parlamentarische Regiment in Frankreich, die bei diesem Blatt durch historischen Sinn, durch Verständnis für deutsche Verhältnisse und Bedürfnisse überhaupt nur wenig getrübt ist, führt auch bei jenem Lobe die Feder. Wenn das Blatt aber hervorhebt, Fürst Bülow habe nur das Negative betont, Pichon dagegen etwas Positives vorgebracht, so übersteht es ganz, daß sich der deutsche Reichskanzler nur über unsere Stellung zur Abrüstungsfrage, nicht aber auch wie Herr Pichon über die anderen Instruktionen der Delegierten zu dem Konferenzprogramm zu äußern hatte. Auch glauben wir, daß, obgleich Herr Pichon vom französischen Standpunkt aus verständlich gesprochen hat, der Eindruck seiner Rede doch geringer sein wird als der Eindruck der offenen und positiven Erklärung des Fürsten Bülow, daß und warum Deutschland sich um des bloßen Scheines der Friedensliebe willen auf die Erörterung einer ungeklärten und aussichtslosen Sache nicht einlassen will.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie verlautet, werden während der Kaisermanöver geschlossene Radfahrertuppen, also fahrende Infanterieabteilungen, gebildet werden, um hiermit eingehende Versuche zu machen. Bei denselben wird im Gegensatz zum einzelnen Radfahrer der Kämpfer, das Geschütz, in den Vordergrund treten. Diese Versuche dürften zu einer stehenden fahrenden Infanterie führen, was ja auch zweckmäßiger erscheint, so unlieb auch eine Vermehrung von Spezialtruppen sein mag, denn im Kriege lassen sich Abteilungen, die eine gründliche Sachaus-

bildung erfordern, nicht improvisieren. Aber nicht im Bataillonsverbande, sondern in einzelnen, jedem Armeekorps zuzuteilenden Kompanien von etwa 200 Köpfen sind solche zu formieren, was auch bei den Kaisermanövern geschehen soll.

— Nachdem das neugegründete Reichskolonialamt gebildet ist, und nachdem sämtliche Stellen darin wieder mit Juristen besetzt worden sind, wendet sich Heilfron in der Zeitschrift „Das Recht“ gegen die Meinung, daß ein gewisses Triumpfsgefühl sich der Juristen bemächtigt habe, weil ihre Unentbehrlichkeit nunmehr klar erwiesen sei. „In den Kreisen der Juristen selbst“, fährt Heilfron hierzu aus, „wird diese Auffassung geringes Verständnis finden. Von einem Siege der formalen Jurisprudenz kann nach Lage der Sache gar nicht die Rede sein. Mehr als je sind wir vielmehr von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die rein sachliche Ausbildung, auf die man bis vor ganz kurzer Zeit das alleinige Gewicht legte, heute als Grundlage einer erfolgreichen juristischen Laufbahn absolut nicht mehr genügt. Die Zukunft gehört dem Juristen, der über die reine Jurisprudenz hinaus gründliche Kenntnisse der Volkswirtschaftslehre erworben, vor allem aber das Erwerbsleben aus eigener Anschauung kennen gelernt und Verständnis für dessen Bedürfnisse gewonnen hat! Das ist die „Forderung des Tages“, und hierauf unablässig hinzuweisen ist die vornehmste Pflicht eines jeden, der zur Ausbildung des jungen Juristen berufen ist.“

— Ein Goldregen von über 23 Millionen Mark hat sich soeben über die mittleren und unteren Beamten des Reichs ergossen. Auf Verfügung der Zentralbehörden wurden die durch den 4. Ergänzungsetat für 1907 bewilligten außerordentlichen einmaligen Teuerungszuschüsse von je 150 Mark für mittlere und von je 100 Mark für Unterbeamte zur Auszahlung gebracht. Von der Gesamtsumme entfielen allein auf die Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung gegen 20 Millionen Mark, auf die Angestellten der Reichsdruckerei etwa 20000 Mark. Auf den Berliner Telefonämtern erhielten gegen 3000 Fernsprechbeamten je 150 Mark.

— Infolge eines Antrags über die Vereinheitlichung der Stenographie hat der Staatssekretär des Innern die Bundesregierungen ersucht, Gutachten der stenographischen Bureaus der größeren parlamentarischen Körperschaften einzufordern, und beabsichtigt, nach Prüfung der eingegangenen Ausfertigungen eine Konferenz im Reichsamte des Innern nach dem Vorbilde des Vorgehens bei Einführung einer einheitlichen deutschen Orthographie einzuberufen.

— Oesterreich-Ungarn. Anlässlich des 40jährigen Krönungsjubiläums zum König von Ungarn ist Kaiser Franz Josef, wie bereits gemeldet, in Budapest eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof sowie den umliegenden Straßen, von einer großen Volksmenge mit lebhaften Huldigungen begrüßt. Die sozialistischen Arbeiter riefen: Es lebe das allgemeine Wahlrecht! Schon vor sechs Uhr begannen sich alle Straßenzüge vom Bahnhof bis zur königlichen Burg zu füllen, und bis sieben Uhr war, da die Fahrstraße von Polizei besetzt war, der Bürgersteig dicht gefüllt, zumeist von Arbeitern, die alle mit Frau und Kind gekommen waren. Man behauptet, daß seit der Krönung noch bei keinem Anlaß die Straßen so dicht gefüllt waren, und man schätzt die Menge auf 150000 Menschen.

— Rußland. Ein in Moskau vom Fürsten Urußow herausgegebenes Memoirenwerk erregt ungeheures Aufsehen. Das Werk enthält sensationelle Enthüllungen über die Regierungspolitik unter Plehwe, insbesondere über seine Rolle bei der Veranstaltung des Pogroms in Kischinew.

— Der Zar hat den Beschluß des Ministerrats, betr. Erteilung einer Konzession zum Bau einer Eisenbahn von der Station Ransl in Sibirien bis zur Behringstraße mit dem Bau eines unterseeischen Tunnels nach Amerika genehmigt.

— Frankreich. Nach einer Meldung des „Figaro“ besteht der französisch-japanische Vertrag aus zwei Teilen, einem Uebereinkommen und einer Erklärung. Frankreich und Japan sprechen darin aus, daß sie in gleicher Weise von dem Wunsche befeuert sind, ihre freundschaftlichen

Beziehungen auszuweiten und zu befestigen, sowie ihre Interessen in Ostasien, wo die beiden Mächte ihren Einfluß in verschiedener Form ausüben, miteinander in Einklang zu bringen. Beide Mächte erkannten übereinstimmend, daß die Unabhängigkeit und Integrität Chinas die erste Bürgschaft für ihre Interessen bildet. Ihr Grundsatz sei demnach, gemeinsam den innern Frieden und die Sicherheit des chinesischen Reiches, die für alle europäischen Interessen ohne Ausnahme so notwendig sei, zu befestigen. Frankreich und Japan verbürgen sich den status quo in Asien. Die Frage eines Handelsabkommens ist durch den französisch-japanischen Vertrag nicht gelöst, doch haben die beiden Regierungen einen für ein solches Abkommen günstigen Plan ins Auge gefaßt und werden inzwischen den Japanern in Indochina und den französischen Staatsangehörigen in Japan gegenseitig das Meistbegünstigungsrecht einräumen.

— Portugal. Nach Nachrichten aus Lissabon wächst die Unzufriedenheit des Volkes mit der Regierung und mit dem Könige. Sämtliche Stadträte des Landes bereiten Protestadressen an den König vor, der trotz der Mahnungen seiner Mutter sich hartnäckig weigert, das Kabinett zu entlassen und das Parlament wieder einzuberufen. Die Zeitungen rufen die Verweigerung der Steuerzahlung an, da die Steuern nicht die Bewilligung des Parlaments erhalten hätten und deshalb ungesetzlich seien. In der letzten Woche kam es zu drei feindlichen Kundgebungen gegen die Königin. Der König verläßt nur noch selten den Palast und erscheint nicht mehr bei den Stiergefechten, weil er sicher ist, daß ihn das Volk mit Zischen begrüßen würde. Die Regierung bleibt trotzdem hartnäckig. Das Unterrichtsministerium liegt still. Die Schulen und Universitäten sind infolge des Streiks der Studenten geschlossen. Sämtliche Parteien befinden sich in Opposition gegen das Kabinett und die Lage wird als im hohen Grade gefährlich betrachtet.

— Afrika. Ueber die Schiffsexplosion an der tunesischen Küste, von der wir bereits berichteten, sind jetzt genauere Nachrichten eingegangen. Es bestätigt sich, daß der Kapitän selbst sein Schiff in die Luft gesprengt hat, um nicht in die Hände der französischen Zollbeamten zu fallen. Das Schmutzschiff, eine sogenannte Sakalove, wurde von dem Tripolitaner Mosta el Matari besetzt. Hunderte schauten vom Ufer zu, als es von dreißig Barlen umringt wurde. Matari stand hoch aufgerichtet inmitten der um den Mast aufgestellten Pulverfässer und beantwortete die ihm von vier Spahis übermittelte Aufforderung, sich den französischen Offizieren zu ergeben, indem er eine brennende Fackel schwang und ausrief: „Euer großmäuliger Chef soll kommen, den Ehrenplatz kann er sich aussuchen!“ Darauf wurde den Barlenführern von dem französischen Kommandanten Choucha befohlen, an Bord zu springen und Matari zu überwältigen. Schon waren zwei der Barlenführer an Bord, da erfolgte die Explosion, die, wie man später erfuhr, bis nach Sfax und Mahdia vernommen wurde. Matari und seine 10 Leute, die 4 Spahis, 60 Barlenführer und mehrere Neugierige am Ufer wurden in Stücke gerissen. Ueber 300 Leichenteile sind bisher geborgen. Man weiß nunmehr, daß der Großlaufmann Abdullah ben Chabane, für den die Kontrebände bestimmt gewesen ist, diese auf dem Wege durch die Sahara an Stämme in Marokko liefern sollte. Ob sich Europäer auf dem vom Piräus gekommenen Schiffe befanden, wird wohl niemals klar werden.

— Amerika. Der aus Oesterreich stammende deutsch-amerikanische Publizist Berger faßt die auf einer Reise nach Europa gewonnenen Erfahrungen in dem Volksblatt von Cincinnati zu einem Vademecum für seine Landsleute zusammen, dem folgende Sätze entstammen: „Wenn Ihr den vollen Wert Eures Geldes erhalten und Euch einen Genuß bereiten wollt, besucht Deutschland. Laßt dem Deutschen allein Eure amerikanischen Dollars zukommen. Er ist auf dem alten Kontinent Euer einziger und aufrichtiger Freund. Alle anderen Nationen werden Euch plündern und berauben. . . . Durchreißt Deutschland! Es bietet an Sehenswürdigkeiten und Kunstschätzen ebenso viel, wenn nicht mehr als irgend ein anderes Land in Europa. . . . Kehrt als gute Amerikaner nach den Vereinigten Staaten zurück. Helft jedoch das innige Band,

welches uns an Deutschland knüpft, zu festigen. Amerika und Deutschland vereint, wären im Stande, der ganzen Welt zu trogen." — Ähnliche Empfindungen wie Berger, so schreibt dazu bekräftigend der von L. B. Bierck neuerdings in New-York herausgegebene Deutsche Vorkämpfer, dürften die meisten Deutschamerikaner vom Besuche drüben nach Hause mitbringen. Wer sich erst einmal amerikanisiert hat, vermisst überall den großen Zug, der das ganze Leben in der Neuen Welt kennzeichnet, jedoch wird es dem echten Deutschen auch unmöglich sein, seinen Mutterboden und die Pflichten gegen seine ursprüngliche Nation jemals zu vergessen. Je häufiger er wiederkehrt, desto mehr wird er dazu beitragen, das Band zwischen Deutschland und Amerika zu festigen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstein**, 10. Juni. Infolge des günstigen Wetters herrschte gestern auf dem Schützenplatz reges Leben und Treiben. Ein derartig starker Besuch dürfte auf dem diesmal bedeutend erweiterten Plage noch nie zu verzeichnen gewesen sein.

— **Eibenstein**. Die beim hiesigen Königl. Amtsgericht beschäftigten Expedienten Herren Georg Lange und Paul Staab haben in diesen Tagen in Dresden die Akteursprüfung bestanden.

— **Zwickau**, 8. Juni. Die Königl. Amtshauptmannschaft Zwickau hat den Automobilverkehr auf der Wildenfelds-Auerbacher Staatsstraße innerhalb der Gemeinden Saupersdorf, Hartmannsdorf und Värenwalde verboten.

— **Blauen**, 6. Juni. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hofmann, der während der Reichstagswahl mit den Genossen Rüssel und Steinfahl in die Volks-Vereinigungsanstalten Albersberg und Reiboldsgrün zwecks Verhaftung einging und wegen Hausfriedensbruch vom Schöffengericht Auerbach zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden war, wurde heute in der Verurteilunginstanz vom Landgericht Blauen nebst den beiden anderen Genossen freigesprochen.

— **Blauen**, 8. Juni. Zurückgekehrt von ihrer Reise durch Kleinasien sind die Herren Handelskammerpräsident Dr. Dietrich und Fabrikant Dammann. Die Stidereien, die die Herren in Kleinasien angelaufen haben, werden demnächst hier ausgestellt. Die Ergebnisse der Reise, die namentlich für unsere Textilindustrie sehr interessant sind, werden, nachdem sie sorgfältig gesichtet, in irgend einer Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

— **Aue**, 8. Juni. Für das Gauturnfest in Eibenstein, das in 5 Wochen stattfindet, zeigt sich unter den Turnern des Erzgebirgsgebietes, ein lebhaftes Interesse. Bis es doch diesmal, einen friedlichen Wettkampf unter den Vereinen auszufechten, an dem teilzunehmen jeder Gauverein, der einen regelrechten Turnbetrieb hat, sich zur Ehrenpflicht machen muß. Nicht nur einzelne Mitglieder oder wenige Riegen des Vereins, nein jeder Turner und somit der ganze Verein soll sich beteiligen, besonders, da diesmal bestimmt verlangt wird, daß jeder Teilnehmer am Einzel-Wetturnen auch zur Beteiligung am Vereins-Wetturnen verpflichtet ist.

— **Schwarzenberg**, 6. Juni. Da sich die Verletzungen des Fleischergesellen Lein hier, die diesem in der Nacht zum Montag auf dem Marktplatz der 17-jährige Fabrikarbeiter Stiehler durch Messerstücke beigebracht hat, als äußerst lebensgefährlich herausgestellt haben, ist Stiehler am Montag abend verhaftet und ins städtische Arresthaus gebracht worden. Am Dienstag früh fand man ihn tot in seiner Zelle; er hatte sich am Ofen erhängt.

— **Schwarzenberg**, 7. Juni. In der hiesigen Gegend sucht seit einigen Tagen ein Mann an Kindern die er an sich lockt, Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Am Donnerstag abend fiel hier ein neunjähriges Mädchen auf dem Wege zum Ottenstein einem gutgekleideten Fremden in die Hände, der sich in verbrecherischer Weise an dem Kinde verging, aber noch nicht gefaßt werden konnte.

— **Bockau**, 7. Juni. Die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß der beliebte Gasthof Jägerhaus, in dem alljährlich mehrere Ferienkolonien beherbergt werden, infolge Blitzschlags niedergebrannt sei, ist vollständig unzutreffend. Es hat überhaupt kein Brand stattgefunden.

— **Kodewitz**, 6. Juni. Das Königliche Oberverwaltungsgericht hat die Entscheidung der Königlich-Kreisamptmannschaft Zwickau, wonach die von einigen Wählern angefochtene, am 27. Dezember stattgefundene Gemeinderatswahl als zu recht bestehend anerkannt worden war, aufgehoben. Es muß nun eine neue Gemeinderatswahl stattfinden und ist als Termin für dieselbe der 1. Juli d. J. festgesetzt worden.

— **Saupersdorf**, 6. Juni. Am Mittwoch ist hier die kraußische Tischlerei und Glaserei niedergebrannt. Das Feuer entstand im Raume des Benzin-Motors und ist wahrscheinlich auf letzteren zurückzuführen.

— **Birna**, 6. Juni. Ein Musikant, der schon vor einigen Tagen Geschäftsleuten Ständchen brachte, treibt sein Wesen weiter und erheitert unwillkürlich durch seinen Humor. Auf einem Plage stimmte er gegen Mitternacht an: „Steh' ich in finst'rer Mitternacht.“ Ein Anwohner fühlte sich aus seinen Träumen gerissen, öffnete das Fenster und schimpfte herab auf den nächtlichen Ruhestörer, der aber sofort antwortete: „G, wie so hold, ei, wie so traut.“ Auf die Aufforderung, doch endlich nach Hause zu gehen, tönte das Lied: „Nach Hause, nach Hause geh' wir nicht“, und als jener mit einer Anzeile drohte, da sang er: „Wenn sich zwei Herzen scheiden.“ Dem Musikanten aber dürfte auch bald ein Viehdien gepiffen werden, das beginnt: „Einmal bin ich“, und in den stillen Räumen eines bekannten Hauses dürfte er Gelegenheit haben, darüber nachzudenken, ob nicht gewünschte Kunstleistungen in nächstlicher Stunde immer dankbares Publikum finden.

Theater in Eibenstein.

Die mächtig besuchte Aufführung des Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“, welche am Freitag gegeben wurde, war höchst interessant. Die beiden Hauptrollen wurden von Herrn Weiß und Fel. Elfriede Deyben gespielt, was viel zum guten Gelingen des Ganzen beitrug. Den Besuchern der Sonntag-Vorstellung wurden durch „Das Räthen von Heildronn“ einige unterhaltende Stunden geboten. — Heute Dienstag findet die letzte Benefiz-Vorstellung statt und zwar für Herrn Carl Weiß. Um dem Publikum einen wirklich anständigen Abend zu bereiten, hat der Benefiziant den bekannten Schwan „Charles's Tante“ gewählt. Es sei noch erwähnt, daß Herr Weiß hierin die Hauptrolle des Lord Babberley übernommen hat, was und wohl im Voraus dafür Gewähr bietet, daß die Aufführung vortrefflich gelingen wird. Gerade durch sein stets originelles Spiel hat sich der Benefiziant in allen Kreisen beliebt gemacht, weshalb wir hoffen, daß das Publikum durch zahlreichen Besuch dieser Vorstellung demselben die gefällige Anerkennung zu Teil werden läßt.

Kriegserinnerungen

von G. Th.
(2. Fortsetzung.)

Mit unserem Erfolg waren wir zufrieden, denn wir nahmen 30 Männer, 70 Frauen und Kinder gefangen, auch erbeuteten wir 19 Gewehre, 41 Kühe und 5 Reitochsen mit Ausrüstung, welche uns wegen Mangel an Pferden sehr zu statten kamen. Hier bei Okomangongo hatte ich eines Tages eine recht komische Begegnung mit Pavians (Affen). Wir ließen unser Milchvieh Tag und Nacht auf einer guten, einige Stunden von unseren Wohnungen entfernten Weide unter Bedeckung von 1—2 Schutztruppeln und mehreren Eingeborenen. Gegen Mittag wurde die Herde, welche sich immer sehr zerstreute, zusammengetrieben und nach dem Wasser geführt. Einmal fehlte eine gute Milchziege. Nach längerem Suchen hörten wir ein jämmerliches Geblöle aus einer Schlucht. Wir trauten unseren Augen kaum. Da lag die Ziege, darauf hockte ein Affe, welcher den Kopf der Ziege frampfhaft niederdrückte und ein anderes solch grüngraues Ungetüm lies sich die Milch behaglich ins Maul laufen. Unser Erschrecken verscheuchte sie natürlich sofort in die Berge, wir feuerten ein paar Schüsse hinterdrein, doch ohne Erfolg.

— Dadurch, daß ich im Oktober 1904 ins Lazarett Djimbinde befohlen wurde, bin ich recht großen Entbehrungen und Strapazen entgangen, welche meine Kompanie leider in dieser Zeit durchzumachen hatte, um nach Grofontein im Norden zu kommen. Wie mir meine Kameraden später erzählten, hatten sie sehr große Durststrecken zu passieren, wobei fast sämtliche Reit- und Jagdtiere zugrunde gingen, und die Menschen zuletzt selbst vor Durst dem Wahnsinn nahe waren, und sich nur noch dadurch retteten, daß sie das Blut getöteter Tiere tranken. Mit welchem Eifer die Verfolgung betrieben wurde, mag folgende Episode zeigen. Die 1. Kompanie und 7. Batterie hielten unweit von uns die Wasserstelle Djimannangombe besetzt. Da meldete eine in Richtung Niefontein vorgeschickte Patrouille, daß die 45 Kilometer östlich von D. liegende Wasserstelle Orlogende von etwa 200 Hereros besetzt sei. Hauptmann R. beschloß, sie anzugreifen. Er marschierte am 26. Oktober von D. ab, am 27. morgens kamen die Vagereiter der Hereros von Orlogende in Sicht. Sofort eröffnete die Artillerie das Feuer, der Gegner ergriff die Flucht. Hierauf wurde die Verfolgung bis zu der etwa 7 Kilometer östlich gelegenen Wasserstelle Dzombu ausgewonnen, wo hunderte toter Tiere bei und in den Wasserlöchern lagen. Pferde und Esel konnten hier nur teilweise getränkt werden, eine Verjagung der ganzen Abteilung mit Wasser war ausgeschlossen. Der Führer beschloß daher, mit nur 25 Berittenen und 3 Geschützen den Marsch fortzusetzen, während er alles übrige nach D. zurückführte. Am nächsten Tage morgens hatten sie 50 Kilometer zurückgelegt. Längs des Weges waren sie auf tote Hereros und viel verendetes Vieh gestossen. Der von den Mannschaften mitgeführte Vorrat reichte nur für diesen Tag knapp aus. Hauptmann R. beschloß daher, nunmehr mit den vier frischesten Reitern weiter zu gehen, während Oberleutnant K. mit dem Rest der Abteilung folgen sollte. Bereits nach 15 Kilometern mußten zwei Reiter wegen Erschöpfung ihrer Pferde zurückgeschickt werden, er selbst legte mit seinen beiden letzten Begleitern weitere 10 Kilometer zurück, ohne auf Wasser zu stoßen. Ein weiteres Vordringen machte der Zustand von Mann und Tier unmöglich, der Rückmarsch mußte angetreten werden. Nachmittags gelangte man zu der Abteilung K., deren Zustand zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung gab. Ihr Wasser war fast verbraucht, bald weigerten sich die dem Verdursten nahen Tiere, die Geschütze weiterzuführen. Die Geschütze mußten infolgedessen unter Bedeckung zweier Unteroffiziere zurückgelassen werden, während die Proben zum Transport mattgewordener Leute verwendet wurden.

Nach einem weiteren Marsche mußten auch die Proben wegen gänzlichen Verlangens der Jagdtiere stehen bleiben. Endlich am 29. Oktober erreichte die Abteilung die Wasserstelle Dzombu. Mehrere waren unterwegs schwer erkrankt, zahlreiche andere wurden bald vom Typhus ergriffen und dahingerafft. Viele Pferde und Maultiere waren bei den großen Strapazen eingegangen. Hauptmann R. starb bald darauf in Epufiro am Typhus. Nach den Entscheidungskämpfen am Waterberg wurde wieder die Verfolgung aufgenommen. Das war auch sehr notwendig, denn sonst wäre der Aufstand in zehn Jahren noch nicht beendet. Leider stellten sich unter der Einwirkung von Hunger, Durst, schlechtem Wasser, Hitze und kalten Nächten, und infolge der furchtbaren Strapazen, sowohl bei Offizieren, wie bei Mannschaften viele Krankheiten ein, sodaß die Feldlazarette bald überfüllt waren. Da auch die wenigen Sanitätsmannschaften sehr bald selbst am Typhus darniederlagen, gebracht es gar sehr an Krankenpflegern. Deshalb ging der Ruf nach freiwilligen Pflegern durch die schon sehr gelichteten Reihen. Viele aber fürchteten sich vor der Ansteckung, weshalb sich nur wenige meldeten. Auch ich übernahm die Pflege eines am Typhus erkrankten Offiziers. Ich nahm von meiner Kompanie mit wehrmäßigen Gedanken Abschied und sagte mir: „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen“, denn eigentlich hatte ich wenig Hoffnung, meine Kameraden wieder zu treffen. Wie sah es nun in Djimbinde im Feldlazarett aus? Man denke sich nicht etwa eine Station darunter, sondern ein paar schmuckige Wasserlöcher, die sich ungefähr 36 Tagemärsche nördlich der Bahnlinie befanden. Ueber 200 Kranke lagen hier an Typhus, Ruhr, Malaria, Ekorbut, schweren und leichten Verwundungen darnieder. Mit welcher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit sich die drei Ärzte, die Herren Stabsärzte Dr. Sch. und Dr. D., sowie Assistenzarzt Dr. R. der Kranken annahmen, kann ihnen nicht genug gedankt werden. Leider wurde ersterer eines Tages selbst aufs Krankenlager gemordet. Tagtäglich trugen wir einige Kameraden hinaus zum Friedhof. So kam nach vielen schweren Tag- und Nachtwachen auch das liebe Weihnachtsfest heran. Gerade am heiligen Abend morgens hatte wieder ein guter Kamerad sein Leben ausgehaucht, was mich sehr schmerzlich berührte. Da nun doch der 24. Dezember war, dachten wir auch daran, unseren Kranken eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Der genesene Zahlmeisterspizant F., welcher derzeit fieberfrei war, und meine Benignität gingen auf die Suche nach einem Christbaum. Eine Tanne fanden wir nicht, aber einen Dornenbaum; den schmückten wir mit dem wenigen, was uns zu Gebote stand. Wir machten Papierketten, verfilberten Korke, Feldzwieback diente als Anhängsel. Ein paar Lichter wurden von einigen Herren gespendet. Abends 7 Uhr versammelten sich Ärzte, Pfleger und Genesende vorm Jeltzgang und die herrlichen Weihnachtslieder: „Vom Himmel hoch“ und „Stille Nacht, heilige Nacht“ ertönten unter dem tropischen Weihnachtshimmel.

Hierauf hielt Herr Stabsarzt Dr. D. eine zu Herzen gehende Ansprache. Daran schloß sich eine kleine Christbescherung seitens unserer wertgeschätzten Offiziere. So war doch eine festliche Weihnachtsstimmung, trotz aller Schmerzen, welche noch viele auszustehen hatten, auch in diese fern von der Heimat gelegene Krankenstätte eingeblasen. Wie viele werden wehmütig an die Lieben zu Hause gedacht haben, da gerade in dieser Zeit wegen Mangels an Proviant die Weihnachtspakete nicht befördert werden konnten. Sie lagen in Swakopmund aufgeschichtet.

Anfangs 1905 begleitete ich Leutnant W. nach Olahandja. Es war eine fünfwöchige Reise im Ochsenwagen. Eine solche ist vielleicht an anderer Stelle schon oft beschrieben worden, trotzdem will ich nochmals darauf eingehen. Ein großer starker Wagen wird mit 20—24 Ochsen paarweise bespannt. Die Ladung beträgt immer 60—80 Zentner, dann kommen oft 6—8 Personen als Passagiere außer dem Treiberpersonal, welches 3—4 Mann stark aus Eingeborenen der Kapkolonie besteht, sodaß die Ladung sich zuletzt auf gut 100 Zentner beläuft. Der Treiber hat die lange Swiipp (Peitsche) an einem 4—5 Meter langem Stiel in der Hand und schwingt sie über die Köpfe der 20 Ochsen. Ein guter Treiber muß die Namen sämtlicher Tiere wissen, und die Peitsche sehr wenig gebrauchen, denn jeder Treidochse wird in Afrika gestaut, was sich folgendermaßen vollzieht: Das Tier wird an allen Beinen gefesselt und zu Boden gemorfen, dann bekommt es Hiebe und bei jedem Schlag wird der betreffende Name des Tieres gerufen. Stutzt der Ochse dann die Ohren beim Rufen seines Namens, ohne daß er geschlagen wird, dann ist er gestaut und kann eingespannt werden. Fortwährend ertönt hernach auf der Fahrt das aufmunternde „treck, trek“ (zieh, zieh). England, Kapland, Leutnant, Hauptmann, Kulu, Plum, Kaffer, Witboi usw., so geht es fort die Pfade entlang, einmal rechts bis an die Achse in ein Schallloch einbrechend, sodaß der Wagen fast umfällt, dann wieder über Stock und Stein, Büsche umfahrend, und dies dauert wochenlang. So beschwerlich diese Reisen auch sind, so interessant und romantisch sind sie auch. Wir passierten fruchtbare Täler, grüne mit 2—3 Meter hohem Gras bewachsene Flächen, hier und da mächtige Berge, dann führte uns der Weg an kleineren und größeren Bleis (Seen) vorüber, wo sich tausende von wilden Tauben, Enten, kleine grüne Zwergpapageien aufhielten, auf welche wir dann Jagd machten, wenn wir rasteten. Unter solchen und anderen Wechselungen erreichten wir endlich unser Ziel.

(Schluß folgt.)

Das Gespensterhäuß.

Kriminal-Revellé von Wilhelm Grothe.

(6. Fortsetzung.)

„Nah, ich werde doch kein Narr sein.“ Mit den Worten steckte er das Töpfchen mit dem Arsenik in die Tasche: „Ich weiß ja damit umzugehen.“ hätte er fast hinzugesetzt.

Bald nach dieser Unterredung wanderte Jacques Vesson wieder Chamblas zu. Am folgenden Morgen fand in der Hütte Arsac's eine Unterredung zwischen André und Jacques Vesson statt, die aber nicht ohne Zeugen blieb; der alte Arsac belauschte sie und trat nach Vesson's Fortgang dem Sohn mit aller Entschiedenheit entgegen.

„Du wirst“, sagte der alte Mann, „nicht auf Schloß Chamblas gehen und das Verbrechen, das dir der Verführer vorge schlagen hat, ausführen. Glaubst Du, es wird so süßen Nachhall haben, als Du zuvor gepiffen ist? Man gebraucht die Finten der Rache, um die eigenen zu schonen. Ich bin ein alter Mann, aber ich sehe es kommen, wenn du den Menschen folgst, daß Du auf der Galeere oder dem Schaffot enden wirst. Willst du auf mich nicht hören, so frage andere erfahrene Leute. Da ist deine Tante Marguerite Soulier, eine erfahrene Frau, der du den Handel erzählen solltest.“

„Dem Blauermaul!“ versetzte André: „Der Teufel müßte mich reiten.“

„Und du wirst nicht hinaufgehen?“ fragte der Alte. — André lachte laut auf: „Das verbietet sich ja ganz von selbst, und ich muß glauben, daß Jacques Vesson sich mit dem Ganzen einen Scherz gemacht hat. Ich bin dort wahrlich nicht gut angekommen und wüßte also die Gelegenheit nicht, das Rattenpulver an den Mann zu bringen.“ In der Tat erschien auch der junge Schäfer nicht auf Chamblas, ja vermißte Jacques Vesson, so daß dieser ihn in den nächsten Wochen nicht sah.

Uebrigens folgte der alte Graf von Chamblas bald seinen Enkeln, doch nicht bevor er seinem Schwiegersohne das Schloß und die dazu gehörigen Güter vermachte hatte.

„Schau“, meinte der alte Arsac zu dem Sohne, „man sagt, daß der Tod dort seinen Umgang hält; ich sag Dir, das endet nicht gut. Schon wird man aufmerksamer, und mag der Tod wie bei dem alten Herrn noch so natürlich sein, das Gift muß seine Schuldigkeit getan haben.“

Theodora glaubte durch den Tod des Vaters aller Bande ledig zu sein, und die Gräfin Rochengli eilte sogleich zu ihrer Tochter, um Marcellange ihre Liebeserogenheit zu zeigen. Derselbe jedoch schien ein völlig anderer geworden zu sein. Mit kaltem Gesicht und drohendem Blick trat er an der Leiche seines Schwiegervaters dessen Gemahlin entgegen.

„Nicht wundert, daß Sie ihn als Leiche aufgefunden haben“, sagte er, „von dem sie sich im Leben geschieden, dessen Wert Sie niemals zu schätzen wußten.“

„Herr von Marcellange“, rief die Gräfin, „das wagen Sie mir in meinem Hause zu sagen.“

„Dies Schloß gehört mir — durch das Vermächtnis desjenigen, dessen Leiche ich zu schätzen hier bin.“

Wutschraubend zog sich die Gräfin zurück, ihr folgte Jacques Vesson.

„Wo hast Du das Gift?“ fragte sie.

„Nichts davon“, entgegnete er; „das würde uns verderben. Schon spricht man in der ganzen Gegend von Arsenik und Schierling. Ein neuer Todesfall und der Prokurator des Königs wird nicht einzuschreiten zögern.“

„So soll er ewig leben?“ fragte sie mit funkelnden Augen.

„Nein, gute Tat will nicht übereilt sein.“ antwortete er. „glauben Sie mir.“

VI.

Bei Herrn de Turchy-Marcellange hatten sich zwei Landleute aus der Auvergne eingefunden. Es waren dies der Schäfer Arsac mit seinem Sohne André. Sie saßen in dem Zimmer des Hausherrn diesem, seiner Frau und Louis' Schwester gegenüber.

„Es ist nicht das erste Mal“, hob der Bruder an, „daß wir gewarnt werden, und so haben wir auch an meinen

Bogtländisch-Grzgebirgischer Industrie-Verein zu Blauen.

Preisauschreiben für Musterzeichner.

Der Vorstand des Bogtl.-Grzgeb. Industrievereins zu Blauen hat beschlossen, für die besten Original-Entwürfe und zwar:

Serie I.

- a. 6 Zeichnungen für Besatzmuster, in Streifen gestickt, — davon müssen 3 Zeichnungen in $\frac{1}{2}$ Rapport und die anderen 3 können in $\frac{1}{4}$ oder $\frac{3}{8}$ nach Belieben gehalten sein, —
- b. 6 Zeichnungen für Phantasiegallons (Rapportware), — davon gleichfalls 3 in $\frac{1}{2}$ Rapport und die übrigen nach Belieben
- c. 6 Zeichnungen für Medaillons und Motive in Einzelfiguren, Rapporte nach Belieben.

Serie II.

Fassonsachen (Kragen, Plastrons zc.)

- a. 2 Zeichnungen nur für Seidenstickerei
- b. 2 Zeichnungen für Seidenstickerei in Verbindung mit angewandter Applikation (Spitzen, Luft zc.)

folgende Preise auszusetzen und zwar:

Serie I.

einen 1. Preis zu 125 Mt.

2. 75

zwei 3. Preise je 40

Serie II.

einen 1. Preis zu 150 Mt.

2. 80

zwei 3. Preise je 50

Sämtliche Zeichnungen müssen so gehalten werden, daß sie auf der Handstickmaschine ausführbar sind; sie sind in schwarz auf weißem Papier (also nicht in farbig) einzureichen und müssen so dargestellt sein, daß sie in zwei- und mehrfarbig ausgeführt werden können.

Die zur Preisbewerbung eingereichten Musterentwürfe sind mit je einem Kennworte zu bezeichnen und der Name des Einsenders in einem verschlossenen Briefumschlage, der mit dem gleichen Kennworte zu versehen ist, bis zum

12. Juli dss. Js.

an Herrn Fabrikant Max Ludwig in Eibenstock einzusenden.

Den einzelnen Bewerbern ist es unbenommen, mehrere Entwürfe einzureichen, doch muß jeder Entwurf mit besonderem Kennworte versehen sein.

Bei der nachfolgenden öffentlichen Ausstellung der Entwürfe werden die preisgekrönten als solche bezeichnet und mit dem Namen der Zeichner versehen.

Als Preisrichter wirken die Mitglieder des Vereinsvorstandes unter Zugiehung von 3 Eibenstocker Fabrikanten. Die Bewertung geschieht nach Punkten. Die Gesamtsumme der ausgesetzten Preise wird verteilt, doch behält sich der Vorstand vor, die Preise in entsprechend kleinere Beträge zu teilen, falls sie nicht auf komplette Serien zuerkannt werden können.

Zum Wettbewerb werden nur Original-Entwürfe zugelassen, von denen sich Kopien im geschäftlichen Verkehr noch nicht befinden.

Die preisgekrönten Entwürfe bleiben alleiniges Eigentum des Bogtl.-Grzgeb. Industrievereins. Da die Entwürfe zur Vervielfältigung in Lichtdruck bestimmt sind, ist es wünschenswert, daß bei der Darstellung darauf Rücksicht genommen wird.

Die nicht prämierten Entwürfe sind binnen 14 Tagen nach Schluß der öffentlichen Ausstellung bei dem Herrn Verwalter der Vorbildersammlung in Eibenstock, woselbst auch die Ausstellung u. Preisverteilung stattfindet, abzuholen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Briefumschläge geöffnet und die Arbeiten an die Einsender zurückgeschickt.

An der Preisbewerbung kann sich jeder Musterzeichner beteiligen, gleichviel ob selbständig oder angestellt.

Die Namen der Prämierten werden öffentlich bekannt gegeben. Für beschädigte oder abhanden gekommene Entwürfe wird Ersatz nicht geleistet.

Mit vorstehenden Bedingungen erklären sich die Bewerber einverstanden. Blauen, am 8. Juni 1907.

Der Vorstand des Bogtl.-Grzgeb. Industrievereins zu Blauen.
Kommerzienrat Erbert, Vorsitzender.

Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Bade-
einrichtung und Zubehör am 1. Juli
d. J. mit 500 Mt. zu vermieten.
Gefl. Anfragen unter A. Z. an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Etage

ab 1. Juli oder später zu vermieten.
Wo, zu erst. in der Exped. d. Bl.

Die vom Stadtrat innehabenden
Lokalitäten Bergstrasse 5 b.
sind vom 1. Oktober ab im Ganzen
und die halbe Etage Hauptgebäude
wegen Verlegung des jetzigen Mieters
per 1. Juli zu vermieten.
Th. Fried. Unger.

Wohnung,

3 oder 4 Zimmer, in der oberen Stadt
zu mieten gesucht. Zu erfahren in
der Exped. d. Bl.

**14-15jähriger
Laufbursche oder Mädchen**
per sofort gesucht.
Bernhard Frihsche, Gärtnerei.

Tüchtige Maurer

bei 40-42 Pfg. Stundenlohn werden
angenommen
Waldwärtershaus Widenthal.

Lohnarbeit

auf $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ an exakte Sticker geben
dauernd aus, ebenso suchen noch einige
geübte Stickmädchen
Stegmann & Funke.

Wäsche zum Sticken

wird angenommen bei
Clara Vogel, Mohrenstr. 3.
NB. Auch wird auf Wunsch im
Haus gearbeitet.

Aufpasser

sobald oder später gesucht
Blomarktstraße 13.

Blaues Kreuz.

Mittwoch, $\frac{1}{9}$ Uhr im Diakonats-
Stunde und
General-Versammlung.
Rudolph, P.

Gasthaus Muldenhammer.

Morgen Mittwoch:
Schlachtfest
von vorm. 11 Uhr an Wellfleisch,
später frische Wurst und Bratwurst
mit Sauerkraut, wozu freundlichst
einladet
Paul Hubrich.

ff. Rot- und Weiss-Weine,

Maitrank,
Apfelwein,
besonders geeignet zu Bowlen, desgl.
Bowlen-Essenzen,
ff. Cognac-Essenzen
empfehlen bestens
H. Lohmann.

Geheiter Herr Apotheker!

Nicht weit dank ich Ihnen für
die gute Salbe, die ich an meinen
Kindern, seit 4 Jahren nacheinander,
wiederholt gebraucht habe.
Inzwischen ist Ihnen nochmals meinen
besten Dank entgegenzuzahlen,
grüße ich Sie

Respektvoll
Wwe. Hüb.

Blomarkt i. Wehl., 1./11. 1906.

Diese Wund-Salbe ist in den meisten
Apotheken in Dosen à Mt. 1. — und
Mt. 2. — zu haben, aber nur echt in
Wohl-gutten-Original-Verpackung u.
mit dem Namen des Erfinders
Dr. Hübner & Co., Wehlau,
Eisenach, versehen zu sein.

Handgewandter, fleißiger

Mann

zum Verkauf eines mit großem Erfolg
eingeführten Bedarfsartikels an Priuat-
landschaft für Eibenstock und
Umgebung gesucht. Derselbe hat
gegen Kautionsstellung das Eintafeln
kleiner Beträge mit zu besorgen,
und wird auf eine Persönlichkeit re-
flektiert, der an gesicherter und dau-
ernder Stellung gelegen ist. Offert
mit Angabe der bisherigen Tätigkeit
unter St. 207 an die Exp. d. Bl.

Gelegenheitskauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines
Tischlerei-Geschäftes verkaufe zu billi-
gem Preise sämtliche Werkzeuge,
darunter eiserne Bandsäge, Drehbank,
Sobellänke, sowie Lagerbestände
usw. usw.
E. Poller, Schönfelderhammer.

Einen exakten Sticker
an neue $\frac{1}{2}$ sucht sofort
Arno Schmidt.

Saison-Theater in Eibenstock

Feldschlösschen.

Direktion: Th. verw. Schmidt (Stadttheater Limbach i. S.)

Dienstag, den 11. Juni:

Benefiz für Herrn Carl Weitz.

unter Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle.

Berühmter Schwant.

Größter Lagererfolg.

Charley's Tante.

Schwant in 3 Akten von Brandon Thomas.

Um recht zahlreichen Besuch meiner Benefiz-Vorstellung bittend, er-
laube ich mir, die verehrten Einwohner, unter Versicherung eines amüsanten
Abends, ergebenst einzuladen.

Carl Weitz.

Der Glockenguß zu Breslau.

Historisches Schauspiel in 10 Bildern.
Ergebenst ladet ein Die Direktion.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung der in der Nähe des unteren Bahnhofes
gelegenen sog. Titteswiese

Titteswiese

soll Montag, den 17. Juni, von nachm. 3 Uhr an parzellenweise
an Ort und Stelle versteigert werden.

Hermann Bodo.

Zahntechniker H. Scholz' Atelier, Neumarkt 3.

Künstliche Zähne und ganze Gebisse, naturgetreu, haltbar und
tadellos passend, in bester Qualität (auch ohne Platte).

Blombieren in nur bester Fällung und schmerzlos.
Garantie. Unarbeißen schießlich passender Gebisse.

Reparaturen dauerhaft, kein Verderben des Stückes. Zahn- und
Wurzelooperationen sicher und schmerzlos, ohne Schädigung der Ge-
sundheit. Zahnreinigen u. f. w.

Langjährige Erfahrung. Keckle Bedienung. Sehr mäßige Preise.

Lose

152. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie
(Ziehung der 1. Klasse am 12. u. 13. Juni)

hält bestens empfohlen

Gustav Emil Tittel

am Postplaz.

Tüchtige

Stickerinnen gesucht!

für Hand- u. Maschinenarbeit,
dauernde, gut bezahlte Stellung,
Reisevergütung, für eine **Fahren-
u. Paramenten-Fabrik in Frei-
burg (Baden)**. Offerten an die Ex-
pedition d. Bl. unter **J. K. 77**.

Zeichner,

welcher tüchtig im Vergrößern ist
und auch im Entwerfen etwas leistet,
für ein hiesiges größeres Stickerei-
Geschäft gesucht. Nur wirklich talent-
volle Bewerber wollen ihre Offerten
mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre
Z. W. an die Exp. d. Bl. einreichen.

2 schöne Schlafstellen, get. für
Herren oder Damen per 15. d. M. zu
verm. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Frachtbriele empfiehlt E. Sannegoßn.

Der heutigen Nummer
liegt ein **Prospekt** der
Firma **Max Steinbach** hier bei,
auf welchen noch besonders hinge-
wiesen sei.

Fahrplan

der Chemnitz-Nur-Korsler Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

Station	Preis	Borm.	Radm.	Kbb.
Chemnitz	4,36	8,16	8,00	9,00
Buerhardtsdorf	5,19	10,08	8,46	9,45
Adorf	6,00	10,42	4,24	10,26
Hörsing	6,11	10,58	4,34	10,36
Kue (Ankunft)	6,97	11,08	4,60	10,50
Kue (Abfahrt)	7,14	11,30	5,08	10,59
Bodau	7,30	11,45	5,21	11,14
Blauen	7,88	11,56	5,30	11,24
Mollgrün	7,43	11,59	5,35	11,28
i. Eibenst. u. Hf.	7,50	12,07	5,43	11,38
a. Eibenst. u. Hf.	7,85	11,53	5,28	11,15
i. Eibenst. u. Hf.	7,68	12,06	5,41	11,31
i. Eibenst. u. Hf.	7,58	12,15	5,50	11,38
i. Eibenst. o. Hf.	8,11	12,26	6,03	11,51
a. Eibenst. u. Hf.	7,54	12,11	5,47	11,36
Schönheiderb.	8,08	12,18	5,56	11,43
Müllersdorf	8,14	12,29	5,08	11,53
Naumtorf	8,20	12,34	5,15	11,59
Jägergrün	8,28	12,40	5,25	12,04
Muldenberg	8,48	12,55	5,43	—
Schöneck	8,58	1,10	5,59	—
Wota	9,09	1,20	7,18	—
Markneufkirchen	9,28	1,26	7,33	—
Adorf	9,33	1,43	7,41	—

Von Adorf nach Chemnitz.

Station	Preis	Borm.	Radm.	Kbb.
Adorf	5,00	8,15	2,25	6,47
Markneufkirchen	5,08	8,21	2,45	6,58
Wota	5,32	8,15	3,07	7,28
Schöneck	5,48	9,28	3,21	7,50
Muldenberg	5,08	9,51	3,21	8,08
Jägergrün	5,21	10,06	3,45	8,16
Naumtorf	5,28	10,10	3,50	8,24
Müllersdorf	5,28	10,16	3,56	8,33
Schönheiderb.	5,53	10,25	4,06	8,46
i. Eibenst. u. Hf.	5,59	10,30	4,10	8,50
a. Eibenst. u. Hf.	6,44	10,13	3,54	8,29
i. Eibenst. u. Hf.	6,57	10,26	4,07	8,42
a. Eibenst. u. Hf.	7,04	10,55	4,15	8,58
i. Eibenst. o. Hf.	7,17	10,49	4,28	9,09
a. Eibenst. u. Hf.	7,04	10,33	4,14	8,54
Mollgrün	7,14	10,41	4,22	9,03
Blauen	7,21	10,46	4,27	9,08
Bodau	7,29	10,53	4,34	9,16
Kue (Ankunft)	7,48	11,06	4,47	9,29
Kue (Abfahrt)	8,15	11,18	4,54	9,37
Hörsing	8,25	11,27	5,14	10,14
Adorf	8,50	11,50	5,29	10,29
Buerhardtsdorf	9,25	12,26	6,04	10,59
Chemnitz	10,06	1,04	6,44	11,38

Der in den Vormittagsstunden von Adorf
nach Schönheider und zurück verkehrende
Omnibus hat folgende Fahrzeit:

Station	Preis	Borm.	Radm.	Kbb.
ab Kue	8,05	ab Schönheider	9,18	—
in Bodau	8,26	i. Eibenst. u. Hf.	9,24	—
Blauen	8,26	a. Eibenst. o. Hf.	9,13	—
Mollgrün	8,43	i. Eibenst. u. Hf.	9,26	—
i. Eibenst. u. Hf.	8,51	a. Eibenst. o. Hf.	9,28	—
a. Eibenst. o. Hf.	8,36	i. Eibenst. u. Hf.	9,41	—
i. Eibenst. u. Hf.	8,49	a. Eibenst. o. Hf.	9,38	—
a. Eibenst. o. Hf.	8,54	i. Eibenst. u. Hf.	9,37	—
i. Eibenst. o. Hf.	9,07	Blauen	9,43	—
a. Eibenst. u. Hf.	8,53	Bodau	9,02	—
i. Schönheiderb.	9,01	Kue	10,56	—



KABEL'S DAMPF-REINIGUNGS-ANSTALT
für Teppiche, Garderobe, Innendecoration, Polstermöbel.

Annahmelokal: Schnebergerstrasse 1.
Erstklassige Ausführung. Prompte Rücklieferung.

Kluge Mütter,

welche ihren Kindern eine reine Haut und
schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen
wollen, waschen dieselben nur mit:
Buttermilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.
à St. 30 Pfg. bei Apotheker Wünn.

Schöne Niederlagsrämme
sofort oder später zu mieten gesucht.
Offerten unter **O. G. 100** an
die Exped. d. Bl.

Wer holt
mir meinen
Sommerüberzieher
aus Schwaderbach?

stern eine humoristische Beilage.

Möbl. Zimmer,

in der Mitte der Stadt, per sofort
zu vermieten. Zu erfahren in der
Expedition dieses Blattes.

Ein guter Sticker

wird gesucht
Rohrenstr. 2.

**Für die notleidenden Deut-
schen in Rußland**

sind eingegangen von:
Familie Strobelt 20.— Mt.
Betrag a. vor. Nr. 66.05

Ca.: 86.05 Mt.
Weitere Spenden nimmt gern ent-
gegen Die Exped. des Amtsbl.